

PERSONALIEN



Franz-Josef Strauß, 45, Vilshofener Aschermittwochsredner, fand beim Münchner Faschingsball „Traumkulisse“ erlauchte Gesellschaft: Mit dem Filmkoloß **Curd Jürgens**, 45, und der deutschen Schönheitskönigin von 1958, **Marlies Behrens**, 22, sprach der Minister entgegen bayrischer Landessitte artfremdem Whisky zu. Sein Kostüm (ein an Rommels Zeiten erinnerndes khakifarbenes Buschhemd) ergänzte Strauß im Verlauf der Nacht durch einen roten Tschako preußischer Provenienz.

Konrad Adenauer, 85, ist Gegenstand einer Eingabe an den Petitionsausschuß des Bundestags, in der eine Frau **Sofia Adenauer** um Hilfe bei der Wiederbeschaffung ihrer verlorengegangenen Heiratspapiere bittet: Sie sei mit dem Bundeskanzler verheiratet gewesen.

Alfred Frenzel, 61, ehemaliger SPD-Bundestagsabgeordneter und Agent in tschechischen Diensten, ist in der Ergänzungslieferung zur Loseblattausgabe des Bundestagshandbuchs weiterhin als Abgeordneter verzeichnet. Die Bundestagsverwaltung mochte selbst bei Frenzel nicht mit dem langjährigen Brauch brechen, ausgeschiedene Volksvertreter bis zum Ende der laufenden Wahlperiode im Handbuch zu führen.

Hermann Schäufele, 54, Erzbischof zu Freiburg, wandte sich in einem Fastenhirtenbrief gegen unchristliche Auswüchse des Fremdenverkehrs. Es gebe

kaum 150 Fremdenverkehrsbetriebe in Süddeutschland, in denen die Persönlichkeit des „Gast-Wirts“ noch die Atmosphäre des Hauses bestimme. Schäufeles Lösung: den Kurgast suchen, „der nach Lebenshaltung und Weltanschauung der Familie des Vermieters entspricht“.

Joseph Schoiswohl, 60, Bischof von Graz, kritisierte in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief die hohen Scheidungsziffern und predigte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst — gilt vor allem für Eheleute.“

Joseph Kardinal Frings, 74, Erzbischof von Köln, entschuldigte sich auf einer katholischen Jugendfeier in Düsseldorf für verspätetes Eintreffen: „Wir sind ja schon früh genug von Köln abgefahren. Die Verspätung liegt an den Düsseldorfer Ampeln. Wenn ein Kardinal kommt, schalten die anscheinend immer auf rot.“

Elizabeth Taylor, 28, „Fischer sin Fru“, die mit Ehemann **Eddie Fisher** eigens aus Paris nach München kam, um bayrische Fastnachts-Freuden kennenzulernen, narrete Münchens Narren: Der im „Deutschen Theater“ für **Liz** reservierte Tisch beim renommierten Ball „Traumkulisse“ blieb leer. Die Filmdiva fühlte sich unpaßlich, nachdem Kollege **Curd Jürgens** sie in der Nacht vorher in seiner Villa am Schliersee gelehrt hatte, wie in Bayern getrunken wird. **Liz** übte das Jürgenssche Rezept (in der rechten Hand einen Krug Bier, in der linken einen Steinhäger) so lange, bis Ehemann **Fisher** Einspruch erhob.

Kurt Frings, 45, Manager der **Elizabeth Taylor**, ehemaliger Berufsboxer, versuchte den Münchner Photoreporter **Jenő Kovács**, 40, mit Brachialgewalt daran zu hindern, die Hollywood-Schönheit beim Verlassen der Jürgens-Villa zu fotografieren. Frings: „Liz war in Hosen, da wollte ich keine Photos.“ **Kovács** hatte seine Taylor-Aufnahmen jedoch schon im Kasten. Hausherr **Curd Jürgens**, mit dem er zu mitternächtlicher Stunde durchs Toilettenfenster verhandelte, war so generös gewesen, die Vorhänge zurückzuziehen und dem Reporter den Blick ins Innere der Villa freizugeben.

Günther Schwenn, 57, Münchner Schlagertexter, verteidigte sich gegen den Vorwurf zweier protestantischer Geistlicher aus Frankfurt, sein Karnevalsschlagler „Schnaps, das war sein letztes Wort, dann trugen ihn die Englein fort“ sei ein zersetzendes Machwerk, das eindeutig den Himmel verspottete und die Hölle verharmlose. Schwenn hielt den protestierenden Pfarrern entgegen, das Motto seines Songs stamme vom seligen „Mit-Dichter“ **Wilhelm Busch**; außerdem fungierten bei „Alkoholika von Welt-ruf“ Mönchsorden wie „Benediktiner“ ohne Einspruch der Kirche als Gütezeichen.



Willy Brandt, 47, Berliner Kanzler-Aspirant, paßte sich bei einem Besuch in Bonn rheinischen Bräuchen an und amüsierte sich im Haus Berlin mit Bonns Karnevalsprinzessin **Doris Jakobi**, 30. Die Obernärin heftete Brandt ihren Hausorden gleich dreimal an die Brust.